

Oberschlesische Volksstimme

Die „Oberschlesische Volksstimme“ erscheint täglich, mit Ausnahme des Montags und der Tage nach den Feiertagen.

Abonnementspreis vierteljährlich 1 Mk. 75 Pf.

Verantwortlicher Redakteur: St. Jodhuf in Gleiwitz. — Expedition, Druck und Verlag von Ch. Salewski in Gleiwitz, Kirchplatz Nr. 4.

Insertionspreis für die fünfmal gespaltene Zeile oder deren Raum 10 Pf., Reklame 20 Pf., Belegblätter 10 Pf. Inserate nehmen die Expedition dieser Zeitung und sämtliche Annoncen-Expeditionen an.

Fortes in fide!

Nr. 246.

Gleiwitz, Mittwoch, den 23. Oktober 1889.

15. Jahrgang.

Kath. Lehrerverband.

Wahlspruch: Treu und fest im Glauben, treu und fest in der Vaterlandsliebe.

In Ausführung des uns gewordenen Auftrages, die erforderlichen Schritte für die Weiterentwicklung des katholischen Lehrerverbandes zu thun, fordern wir nunmehr die Herren Kollegen auf, ihren Beitritt möglichst bald zu erklären. Da an manchen Orten noch keine katholischen Lehrervereine bestehen, so steht auch den einzelnen Kollegen der Zutritt zu dem Gesamtverbande offen. Dieselben wollen sich nur recht zahlreich anmelden, und zwar unter der Adresse:

Katholischer Lehrerverein in Bochum.

Der Jahresbeitrag ist auf 50 Pf. festgesetzt; denselben wolle man an die gleiche Adresse einbringen.

Die Vereine werden durch ihren Vorsitzenden unter Angabe ihrer Mitgliederzahl angemeldet, und zwar bis auf Weiteres ebenfalls beim Vorort.

Der Vorort Bochum.

Tages-Ereignisse.

Deutschland.

Berlin, 21. Oktober.

— Zum Attentat auf den Prinzen Wilhelm von Württemberg berichtet die „Post“, daß der Prinz den Schuß in seinem Wagen gar nicht bemerkt habe. Es sind noch vier Patronen im Revolver des Attentäters namens Kläiber gefunden worden. Kläiber will dem „Schwab. Merkur“ zufolge in einem Regensburger Blatte gelesen haben, das württembergische Hausgesetz solle geändert werden; er wollte deshalb den Prinzen Wilhelm erschießen, damit der katholischen Linie der Thron gesichert würde, welcher jetzt nach dem Ableben des Königs Karl an dessen jüngerer Prinz Wilhelm übergeht, von diesem aber an die katholische Seitenlinie, sofern Prinz Wilhelm auch

Schuld und Sühne.

Dorfgeschichte von Fritz Feldhuf.

(Nachdruck verboten.)

„Freilich!“
„Wie willst Du mir nun helfen?“
„Die Sache ist sehr einfach, aber . . .“
„Zum Henker, was denn aber? weiter!“
„Ich mache heute Abend den jungen Mann unglücklich.“

Müller Haberborn war zwar ein geiziger Schuft, aber vor einem Mord schreckte er denn doch zurück. Weit hatte ihn seine Habsucht noch nicht gebracht. Entsetzt sprang er daher von seinem Stuhle auf und starrte seinem Müllerburschen in die verlogenen, häßlichen Augen.

„Du willst ihn morden, Kunz?“ kam es erregt aus seinem Munde.

„Wer sagte das?“ entgegnete dieser spöttisch.

„Zum Teufel! Du selbst doch!“

„Nur nicht so laut, Müller, man könnte uns belauschen! Ich habe nur gesagt, ich wolle ihn unglücklich machen; das wie ist meine Sache. Von Mord ist nicht die Rede.“

„Aber Kunz . . .“

„Es kann bei dieser Gelegenheit leicht dazu kommen, wollt Ihr sagen; nun, das ist Sache des Gegners. Die Summe . . .“

„Ah, Du willst ihm das Geld abnehmen!“ rief der Alte vergnügt, und aus seinen Augen strahlte wieder das unheimliche grünliche Licht, derweil seine häßlichen Finger nervös auf die eichene Tischplatte klopften.

„Dann . . .“

fernerhin ohne männliche Erben bleibt. Der Attentäter gehört keinem Vereine an. Uebereinstimmend wird gemeldet, daß Kläiber geistesgestört sei, wodurch also auch die Angaben über seine Motive ihre Beleuchtung erfahren. Auch hat der Attentäter seine Personalangaben widerrufen, so daß nach keiner Seite hin etwas feststeht.

Eine Stuttgarter Depesche vom offiziellen Telegraphenbureau besagt:

Das Attentat auf den Thronfolger Prinzen Wilhelm von Württemberg wurde bei der Umzäunung der Villa Mariawahl verübt. Die Prinzessin Pauline saß bei ihrem Vater im Wagen; der Prinz, welcher den Schuß weiter nicht beachtet hatte, erhielt erst nach seiner Rückkehr aus der Kirche Kenntnis von dem Attentat. Der Prinz war der Gegenstand freudiger Ovationen in Ludwigsburg sowohl wie in Stuttgart, wohin er sich zum Besuch seiner Mutter begab. Sämtliche anwesenden Minister, sowie hunderte von Privatpersonen fanden sich alsbald in Marienwahl ein, um dem Prinzen ihre Glückwünsche darzubringen. Der ständige Ausschuß übergab dem Prinzen heute eine Beglückwünschungs-Adresse.

Wie verlautet, soll der Thäter nicht geistesgestört sein, auch soll der Name Kläiber erdichtet sein. Es wird ferner gemeldet, der Thäter hätte seine frühere Angabe, daß er das Attentat verübt habe, damit ein katholischer König auf den Thron komme, nicht aufrecht erhalten; er soll vielmehr behaupten, ein Mitglied des Anarchistenbundes zu sein, der beschloffen habe, alle Fürsten aus dem Wege zu räumen; das Los, den Prinzen Wilhelm zu töten, sei auf ihn gefallen. Ein amtlicher Bericht liegt noch nicht vor.

Ueber den Rücktritt des Freiherrn v. Schorlemer-Alst enthält die „Frankf. Ztg.“ einen Artikel von einer Spalte, in welchem alle an diesen Vorgang geknüpften Irrtümer zwei Drittel des Raumes einnehmen, im letzten Drittel aber zum Schluß Wirken und Charakter des scheidenden Abgeordneten eine Beurteilung erfahren, die allen unseren Lesern Freude machen wird, und die deshalb ganz hier stehen soll. Es heißt: Im Gegensatz zu den kath. Organen sind wir der Ansicht, daß Herr v. Schorlemer nicht „einstweilen“, sondern für immer der parlamentarischen Thätigkeit entsagt hat. Nur ein Ereignis würde ihn unbedingt in die Parlamente zurückführen, eine Erneuerung des Kampfes der Staatsgewalt gegen

„Teilen wir uns in die Summe!“ fiel ihm Kunz in's Wort, „das ist selbstverständlich.“

„Bist ein famoser Kerl, Kunz! Ich werde mich dankbar zeigen, indem ich noch heute Gretchen bestimmen werde, in kürzester Frist Deine Frau zu werden.“

„'s wird schwer halten, Müller!“

„Teufel auch! Das Mädchen muß, mag's wollen oder nicht!“

Kunz ging befriedigt. Sobald er die Thüre hinter sich geschlossen, murmelte er im Hinausgehen:

„So, alter Filz, nun bin ich geborgen. Wenn das Mädchen, dieses schüchterne Gännschen, erst meine Frau ist, magst Du wissen, daß ich ebenso arm, vielleicht noch ärmer, als dieser Brawe bin; ein entlassener Sträfling hat gewöhnlich über keine großen Schätze zu verfügen. Hi! Hi! Hi! Dieser Brawe, der Lump, soll mich übrigens heute Abend kennen lernen; werde mit ihm gerade so verfahren, wie mit dem jungen Kaufmann in Pommern. Dieses Mal bringt mir das Unschädlichmachen aber mehr ein, wie damals. Aber Vorsicht, Kunz!“

II.

Die Schreckensnacht.

Am Abend dieses Tages rief der alte Müller seine Tochter zu sich in die Giebelstube. Er hätte sie schon eher gerufen, doch hegte er Befürchtung, daß das Mädchen in ihrer Erregung, die naturgemäß seiner Eröffnung folgen mußte, nicht mehr würde instande gewesen sein, ihre häuslichen Arbeiten zu verrichten. Diese Befürchtung entsprang nicht etwa einer väterlichen Fürsorge, sondern einzig und allein seinem Geize.

Gretchen, sein einziges Kind, dessen Leben der

die katholische Kirche, aber mit der Möglichkeit dieses Ereignisses rechnet in Preußen heute niemand mehr. Auf den Fechtboden niedergelegten Waffen sind längst rostig und stumpf geworden, um neu zu schmieden, wie sich die Staatskunst nach dem Fiasco, das sie erlitten hat, in absehbarer Zeit wohl nicht entschließen. Herr v. Schorlemer scheidet eine der charakteristischsten Gestalten, die das parlamentarische Leben hervorgebracht hat, aus dem öffentlichen Leben aus. Ein Kavaliere de cap en pied und zugleich ein echter Volksmann verleugnete er in keinem Zuge die zugleich knorrige und sympathische westfälische Eigenart. Sein Wissen wurzelte in der Erfahrung, Humor mit dem Menschenverstand gepart, gab seinem Auftreten das Gepräge der stolzen Sicherheit, das auch dem Gegner Achtung abgewinnen mußte. Er verschmähte das hohle Pathos, aber er wußte ebenso eindringlich zum Herzen zu sprechen, wenn es galt, wie zum Verstande, und so „pacté“ er die Gemüther der Nation nicht minder, wie die Bauern seine Heimat. Kein Zweiter seiner Partei vermochte so wie er mit überlegenem Spott die „Randalierfische“ der Kulturkämpfer, die Synergen und Genossen, zum Schweigen zu bringen, aber er hatte dabei nicht nur die Lacher, sondern auch die Ernsten auf seiner Seite. Er ist in manchen Strauß mit den Gegnern der Unterlegene gewesen, aber er hat da so wenig wie als Sieger dem etwas vergeben was ihm der Zeitstern in allen seinen Kämpfen was seiner Manneshhre und seiner Ueberzeugung. Kein Mafte haftet an dem Schilde, das er jetzt unter den Schu der friedlichen Penaten gestellt hat, der Volklang seine Namens begleitet ihn in die Abgeschiedenheit seines ländlichen Ruheortes.

— Ueber den Aufenthalt der kaiserlichen Herrschaften in Monza liegen folgende nachrichtliche Verhältnisse vor: Am Sonnabend wurde um 4 Uhr Nachmittags der Thron bei der Königin eingenommen. Um 8 Uhr fand das Diner statt, dem die Kaiserin wegen einer leichten Unpäßlichkeit nicht beiwohnte. Am Sonntag Nachmittags begab sich der Kaiser in Begleitung des Oberhofmarschalls v. Liebenau zu einem Besuche der Gräfin Della Somaglia und kehrte um 5 Uhr ins Schloß zurück. Die Kaiserin, welche vollständig wieder hergestellt ist, machte auf dem Wege nach Mailand eine Spazierfahrt. Crispienstattete um 5 Uhr dem Staatssekretär Grafen Bismarck einen Besuch ab und empfing den Besuch des Botschafters am österreichischen Hofe, Nigra, welcher in Urlaub gegen-

Mutter den Tod gekostet, stand dem Haushalte ganz allein vor. Es war dies für ihre jugendlichen Schultern ein schwer Stück Arbeit, das sie jedoch zur vollen Befriedigung ihres Vaters bewältigte. Ihn freute es heimlich gewaltig, daß er nicht nötig habe, seinem schwer arbeitenden Kinde eine Magd zu Hilfe stellen zu müssen.

Mit Wohlgefallen betrachtete er jetzt die kräftige und doch anmutige Gestalt der eintretenden Tochter, die, vom Strahle der untergehenden Sonne umspielt, wie mit Purpur übergossen da stand. Es war ein gewaltiger Unterschied zwischen dem hageren Manne mit dem gelben Gesichte, der langen Habichtsnase und den jungen, blühenden Mädchen; auch nicht das Geringste deutete darauf hin, daß beide in einem so nahen verwandtschaftlichen Verhältnisse ständen.

„Was soll ich Vater?“ frug die Tochter unbefangen.

„Geiraten, Gretchen!“ entgegnete der Alte lauernd, mit dem vergeblichen Versuche, seiner schrillen Füstelstimme einen zärtlichen Klang zu geben.

„Geiraten, wen?“

„Kunz natürlich, wen anders?“

Ueber das liebliche Gesicht Gretchens flog ein Schatten des Unmutes, und beinahe heftig entgegnete sie:

„Niemals, Vater!“

In den Augen des Müllers blitzte es auf, mühsam seinen Zorn unterdrückend, sprach er streng:

„Du weißt, ich bulde keinen Widerspruch, ich habe Dich dem Kunz bereits fest versprochen. Du mußt meinem Wunsche folgen!“

(Fortsetzung folgt.)

wärtig in Mailand sich befindet. — Der Kaiser hat dem Herzog von Apulien und dem Grafen von Turin, Söhnen des Prinzen Amadeus, den Roten Adlerorden 1. Klasse verliehen. Staatsminister Graf Herbert Bismarck stattete am Sonnabend Abend dem Ministerpräsidenten einen längeren Besuch ab. Das Wetter ist fortgesetzt regnerisch. Die Abreise des Kaiserpaars nach Genua ist nach den bisherigen Bestimmungen auf Montag Nachmittag 1 Uhr festgesetzt.

— Die Kaiserin Friedrich, die Prinzessinnen-Töchter und der Erbprinz und die Erbprinzessin von Meiningen sind am Sonntag in Venedig eingetroffen und von den Spitzen der Behörden empfangen worden. Als die Kaiserin die Gondel bestieg, brachte die zahlreich versammelte Bevölkerung derselben lebhafteste Ovationen dar. Eine große Anzahl festlich geschmückter Gondeln und Barken gaben Ihrer Majestät das Geleite bis zum Dampfer „Imperatrix“, wo sich die Stadtbehörden eingefunden hatten, um Ihrer Majestät abzusagen. Abends wurde trotz des ungünstigen Wetters das St. Markus-Bassin prächtig durch bengalisches Licht erleuchtet. Die Fischer brachten Ihrer Majestät eine glänzende Ovation dar.

— Zum Geburtstage Kaiser Friedrichs brachte auch das „Militär-Wochenblatt“ einen Artikel, in welchem besonders die Thätigkeit des Kronprinzen in den ersten Tagen nach der Mobilmachung gegen Frankreich hervorgehoben wird. Es heißt daselbst:

„Man vergegenwärtige sich die damalige Lage und die Zusammenfügung der dritten Armee. Zwei preussische Armeekorps aus dem fernen Osten, die nie einen süddeutschen Soldaten gesehen hatten, die süddeutschen Truppen zum erstenmale mit preussischen im Verbande. Von welcher gewaltiger Bedeutung war unter solchen Verhältnissen die Persönlichkeit des Armeekorps-Oberkommandeurs. Die verschiedenen Korps der Armee standen zu einander in einem Verhältnis loser Personalunion, nur zusammengehalten durch die Person des obersten Führers. Aber gerade diese Person war die rechte an richtiger Stelle. Von oben her gelang es, die Glieder unter einander näher zu bringen und ein gegenseitiges Vertrauen zu begründen, das schon am 6. August, am Tage von Wörth, beispielsweise das zweite bayerische Korps unbeirrt die ihm zugehenden Befehle ausführte. Das Oberkommando der dritten Armee und seine Spitze, unser Kronprinz, war bald der ideale Mittelpunkt der deutschen Einheits-Bestrebungen, da er es verstanden hatte, alle ihm unterstellten deutschen Stämme in gleicher Liebe und Verehrung an seine Person zu fesseln.“

— Der Post zufolge beabsichtigt Fürst Bismarck am 25. Oktober nach Berlin zurückzukehren, um an den Sitzungen des Reichstages teilzunehmen.

— Wie der „Germ.“ eine Münchener Privatdepesche meldet, ist Bischof Thomas aus Passau zum Erzbischof von München staatsgerichtlich nominiert worden. Bischof Thomas war früher Dompfarrer in München und ist erst kürzlich als Bischof von Passau inthronisiert worden. Damals wurde allerseits der Diocese Passau gratuliert, daß sie Herrn Thomas zum Bischof erhalten habe, weil er in hohem Maße geeignet sei, die Diocese zum Segen seiner Heerde zu regieren.

□ Bochum, im Oktober. Der Aufruf zum Anschlusse an den Verband kath. Lehrer ist ergangen. An letzteren ist es nun, diesem Aufrufe Folge zu leisten und auch diejenigen ihrer Kollegen, welche noch Bedenken tragen, zum Anschlusse zu bewegen. Um alle Bedenken zu zerstreuen, erscheint es zweckmäßig, die Ziele des Verbandes, die von dessen Gegnern vielfach entstellt werden, in einigen Worten zu erörtern. — Der Verband bezweckt die Hebung der Volksschule im Geiste der katholischen Kirche, d. h. er will in seinen Versammlungen und in seinem Verbandsorgane Fragen über Erziehung und Unterricht erörtern und sich dabei namentlich hinsichtlich der Erziehung von der Lehre der katholischen Kirche leiten lassen. Die Lehren der kathol. Kirche über die Erbsünde, die Gnade, die Gnadenmittel, die guten Werke u. s. w. zeigen den Weg, der bei der Erziehung eingeschlagen werden muß. Da dieser Weg sich in einem konfessionell gemischten Verbandsverbande nicht erörtern läßt, so muß die Erziehung, wie sie der kathol. Lehrer versteht, von den Beratungen ausgeschlossen, oder es müssen konfessionell getrennte Verbände geschaffen werden. Derjenige Lehrer, der die Erziehung der Kinder als den wichtigsten Teil seines Berufes erkennt, wird keinen Augenblick zweifelhaft sein, was das Richtige ist. — Der Verband wird sich also sehr eifrig mit den Berufspflichten des Lehrers, aber nicht mit politischen Angelegenheiten befassen. Diejenigen mögen sich also beruhigen, welche befürchten, daß der Verband in eine schiefe Stellung zu den Schulbehörden oder in ein Abhängigkeitsverhältnis zu einer politischen Partei kommen könnte. Die Schulbehörden können es ja nur billigen, wenn der Lehrer sich mit seinen Berufspflichten und vor allem mit der heutzutage nicht genug hervorzuhebenden religiösen Erziehung der Kinder befaßt, den Kampf um die Schule aber überläßt er gerne denjenigen, deren Aufgabe es ist, denselben zu führen. Auch anderen Lehrerverbänden gegenüber wird der Verband keine Kampfstellung einnehmen, es sei denn, daß in denselben Grundsätze aufgestellt werden, welche dem Charakter der christlichen Volksschule widerstreben; in diesem Falle könnte der Verband kath. Lehrer allerdings nicht umhin, energisch zu protestieren. — Der Verband will auch die materiellen Interessen des Lehrerstandes vertreten. Er wird es sich

angelegen sein lassen, dem Lehrer diejenige Stellung zu verschaffen, welche ihm in Hinsicht auf seinen wichtigen Beruf gebührt, und ihn in materieller Beziehung so zu stellen, daß er diesem Berufe freudig obliegen kann. Zur Erreichung dieses Zweckes wird er gern bereit sein, mit anderen Lehrerverbänden Hand in Hand zu gehen; dazu ist aber die Existenz eines gemischten Verbandes nicht notwendig. — Mitglieder des Verbandes können diejenigen Lehrer werden, welche an Volksschulen, Mittelschulen, Seminaren, höheren Mädchenschulen u. s. w. unterrichten, gleichviel ob sie geistlichen oder weltlichen Standes sind. Die Lehrer an den eigentlich höheren Lehranstalten, als Gymnasium, Realschulen und Gewerbeschulen, sind ausgeschlossen. Selbstverständlich wird aber der Verband die Unterstützung und den Rat solcher Männer, welche dem Volksschullehrerstande nahe stehen, ohne ihm anzugehören, z. B. der Geistlichen, der Kreis- und Schulinspektoren, der Lehrer des höheren Schulfaches, freudig annehmen. Die Leitung des Verbandes aber und die Hauptthätigkeit in demselben steht einzig und allein dem Lehrer zu. — Wohlan denn, kath. Lehrer, schließt euch dem Verbands an!

Portugal.

— Der verstorbene König von Portugal, Ludwig oder Dom Luis, wie er nach portugiesischer Weise genannt wird, ist ein Sproßling der krouengefegneten Koburger Familie, die außer in ihrem thüringischen Stammgebiet auch auf den belgischen und bulgarischen Thron gelangt ist und die Anwartschaft auf den englischen hat. König Ludwig war ein Anhänger des politischen Liberalismus, dem es aber an Weisheit und Klugheit nicht fehlte. Er hat der Kirche nicht die ihr gebührende Freiheit gewährt, und der Kardinal Erzbischof von Lissabon hatte diesbezüglich einen fortgesetzten Kampf zu führen; dagegen ist unter seiner Regierung dem allzulange bestehenden Kirchenstreite von Goa im Einverständnis mit Sr. Heiligkeit Papst Leo XIII. ein Ziel gesetzt und Dank seiner Energie die Sklaverei in den portugiesischen Kolonien abgeschafft worden. Er war ein streng konstitutioneller Monarch, der Portugal vor allen inneren Erschütterungen bewahrte und das Land wirtschaftlich sehr hob. Persönlich lebenswürdig und werthete er gern in wissenschaftlichen Kreisen und hat auch selbst eine Uebersetzung Shakespeares ins Portugiesische verfaßt, welche ihm einen ehrenvollen Platz in der Litteratur seines Landes sichert. Durch den Tod des Königs Ludwig von Portugal ist auch das fürstliche Haus Hohenzollern in Trauer versetzt. In dem Dahingegangenen beweint die Fürstin Antonie den letzten ihrer Brüder, den Bruder, den sie besonders herzlich liebte. Ein hartes Schicksal schwebt über der portugiesischen Königsfamilie. Am 15. November 1852 starb die Königin Maria II. da Gloria infolge der Geburt ihres zwölften Kindes, alle aus ihrer glücklichen Ehe mit ihrem zweiten Gemahl Ferdinand von Sachsen-Koburg-Gotha (Cohary), der aber nicht thronberechtigt, sondern nur Titularkönig war. Der älteste Sohn Pedro V. vermählte sich 1858 mit der bei den Düsseldorfern bis heute noch unvergesslichen schönen und herzenguten Prinzessin Stefanie von Hohenzollern, die ihm aber schon nach 13 Monaten entrisen wurde. Am 11. November 1861 folgte der König der heißgeliebten Gemahlin. In erschreckender Weise hauste der Tod in der Königsfamilie. In dem Zeitraum von sieben Wochen starben König Pedro und seine Brüder Johann und Ferdinand. Im Jahre 1886 kam Ludwig I. nach Deutschland und wurde am kaiserlichen Hof zu Berlin in ganz besonders herzlicher Weise gefeiert. Am 5. Februar 1884 starb die einzige Schwester der Fürstin, die Prinzessin Marie, Gemahlin des Prinzen Georg von Sachsen, und am 17. Dezember 1885 folgte dieser der Vater, König Ferdinand. Erst im September d. J. verlor die Fürstin ihren Bruder August, Herzog von Coimbra, und nun ward ihr auch der letzte ihrer sieben Geschwister (die andern Kinder der Königin Maria starben früh) entrisen. — Thronerbe ist der Sohn des Verstorbenen, Kronprinz Karl Ferdinand, Herzog von Braganza, geboren am 28. September 1863 und vermählt mit Amalie, Tochter des Prinzen Philipp von Orleans, Grafen von Paris. Der Nachfolger des verstorbenen Königs hat den Namen Carlos I. angenommen.

Asien.

Teheran, 20. Oktober. Der Schah ist heute hier wieder angekommen. — Die Cholera ist in Persien in der Abnahme begriffen.

Bermischte Nachrichten.

Freiherr v. Pfetten, gegen welchen eine gerichtliche Untersuchung eingeleitet war, weil er in seiner Jagd zwei Wilderer erschossen hatte, wurde durch Beschluß des Landesgerichts Regensburg außer Verfolgung gesetzt, nachdem sich herausgestellt hatte, daß er nur in gerechter Nothwehr gehandelt hatte.

Neues über den irrsinnigen König Otto von Bayern wird den „Münch. Neuest. Nachr.“ auf Grund authentischer Mitteilungen aus Schloß Fürstenried gemeldet: König Otto sieht zur Zeit, wenn auch nicht beliebt, so doch sehr kräftig aus. Er trägt einen mächtigen, bis auf die Brust reichenden Vollbart, welcher der Schere sehr bedürftig ist, aber auf ein gewöhnliches Maß nicht vermindert werden kann, weil der leicht erregbare Monarch sich gegen ein solches Ansehen energisch wehrt. Der Blick ist meist stier ins Leere gerichtet. Nur wenn eine alte Dienerin, Silberverwahrerin Fräulein Marie, die den

König als kleinen Jungen schon auf ihren Armen tragen hat, ihm in die Nähe kommt, dann ruft er ziemlich lebhaft an und giebt in kurzen Worten Befehl, ihm irgend einen Gegenstand, dann und ein Glas Bier zu bringen, was er aber sofort vergißt. An anderen Personen geht der stets gekleidete König vorüber, als ob er sie nicht kenne. Ist strenger Befehl, ihn nicht zu grüßen, auch darf er niemals auf seinen Promenaden angeprochen werden. Steht Otto I. in einer Gasse, gestikuliert mit den Händen und spricht im irrsinnigen Zustande lebhaft zu dem Gegenstande der Einbildung. Dann aber völlige Apathie ein, welche stunden- und tagelang andauert. Mit Leidenschaft raucht König Otto Zigaretten, gewöhnlich 30 bis 36 Stück pro Tag. Der Verbrauch von Zigaretten ist aus dem Grunde enorm, weil der König ein Bündel Streichhölzer anzündet und es dann mit licher Freude brennend wegwirft. Peinlich genau ist Lebensweise des Geisteskranken geregelt. Die Mahlzeiten streng eingehalten, und es wird das Menü diensthühenden Ärzte vorgeschrieben. Am Diner nehmt der König am oberen Ende der Tafel der König, dann einem größeren Zwischenraume die Adjutanten, der Hofmarschall. Der König ist gern und reichtrinkt einige Glas Bier und verlangt ab und zu schäfer Kommandostimme Sekt, denn er gern zu nimmt. Bei Tafel will er völlig ignoriert sein, will sich auch um die weiter unten sitzenden Kavaliere kümmern. Giebt der Arzt das verabredete laulose Zeit so wüß dem Könige das Gemünschte sofort gebietet. Besondere Vorkehrungen hinsichtlich des Bestecks existieren nicht, der König gebraucht Messer und Gabel in normalem Zustande, nur die Serviette wird verschmäht, und der Kopf benützt. Das Schlafzimmer ist mit allem für fort ausgestattet, auch benützt der Kranke die Toilettengegenstände sehr häufig; nur vom Baden will er nichts wissen, und es hat seine Schwierigkeiten, ihn davon abzuhalten. Ebenso hat König Otto eine gründliche Apathie gegen das Fahren. Außerst empfindlich ist gegen das Schließen von Thüren. Findet er eine geschlossene Thür, so gerät er in Wut und schlägt wuchtigen Fausthieben auf dieselbe los. Seit er Fenster nach der Straßenseite zerschlagen hat, sind mit Eisengittern versehen. Was die Beschäftigung des Königs anbelangt, so nimmt er wohl ab und zu eine ausliegenden Zeitungen, als „Münch. Neuest. Nachr.“, „Augsb. Abendztg.“, „Neue Freie Presse“ zur Hand er sie liest und den Inhalt erfährt, vermag man nicht zu geben. Seine Umgebung ist unablässig bemüht, Zerstreuung des Kranken zu sinnen. Im Frühjahr Jemand auf den Gedanken, in des Königs Zimmer Spiellose zu legen. Der Monarch horchte erstaunt die leise Musik und ein Freudenschimmer flog über Antlitz. Einer von den fünf Pflegern meldete diese süßsäuerliche, die rechtzeitig beobachtet werden sofort dem diensthühenden Ärzte. Es wurde schließlich ein großes Spielwerk im Werte von etwa 5000 Mark angeschafft. Allein die gewünschte Wirkung konnte erzielt werden, der König achtete nicht auf die Musik großen Spieluhr und zeigte schließlich direkten Widerwillen so daß das Instrument entfernt werden mußte. In allerjüngster Zeit verbreitete Nachricht über das Schicksal der Leibesorgane des Königs ist übertrug Wohl ließen die Funktionen etwas zu wünschen in dessen vermochte die ärztliche Kunst nachzuhelfen. die Zukunft bringt, läßt heute sich noch gar nicht so möglich ist es, daß dem gestörten Geisteszustand sich ein plötzlicher Körperverfall zugesellt.

Ein Scharmützel zwischen Gendarmen und Wilderern meldet man von der holländischen Grenze. In der Gegend des Dorfes Epe hatten sich die Gendarmen aus der Stadtlohn in einem der holländischen Grenze begeben Gebüsch in ein Versteck gelegt; gegen die Wilderern zwei zur Jagd gerüstete Burschen, die auf Anruf der Beamten sofort Feuer auf dieselben richteten. Nun schossen auch die Gendarmen. Die Wilderern, junge Holländer, ergaben sich erst, als sie kein Pulver mehr hatten, und wurden gefesselt in das Amtsgefängnis zu Mhaus gebracht. In letzter Zeit wurden namentlich an den Sonntagen von holländischen Wilderern und Ackerknechten die Wilderei im preussischen Gebiet in großem Umfange betrieben.

„Der größte Bäcker der Welt.“ So heißt es dem „N. W. Z.“ aus London geschrieben wird, im hollöge Neville's, des Londoner Bäckers eines Weisheits das seinem Namen unsterbliche Popularität eingetaucht. In allen Straßen wird sein Brot ausgefahren. Vor seinem Ableben wurde ihm ein Kaufangebot für 80 Pfund Sterling (1,600,000 Mk.), und Neville dies ab. Es wird von ihm erzählt, daß er ehedem Anfänger in London Bankrott gemacht, aber Jahre seine Gläubiger zu einem glänzenden Banket anrief. Jeder fand unter der Serviette einen Bankcheck auf Höhe seiner unbefriedigten Forderung mit Hinzurechnung von Zins auf Zins.

Eisenbahnunglücksfall. Halle, 21. Oktbr. Heringen ist gestern ein stark besetzter Personenzug eingestürzt; der Bremser Koch wurde schwer verletzt und in die hiesige Klinik übergeführt werden. Zwei Personen haben leichte Verletzungen davongetragen. Zwei Eisenbahnwagen der Gepäckwagen, dann die Maschine und Personenzug.

Im mexikanischen Schachmatt sind Schuldverschreibungen im Betrage von zwei Millionen Dollars gestohlen worden. Die Entdeckung ist so spät erfolgt, daß es den Dieben und ihren Helfern inzwischen gelungen war, die Hälfte des Raubes in London und anderen europäischen Großstädten unterzubringen. Für den Verlust wird die Regierung aufkommen müssen.

Locales und Provinzielles.

Gleiwitz, den 22. Oktober 1889.

n. (Konzert.) Ein seltener Genuß wurde uns am Sonnabend durch das Konzert zuteil, welches die vereinigten Gesangsvereine „Liedertafel“ Gleiwitz und „Sängerbund“ Beuthen veranstalteten. Die Beuthener Sänger waren in Stärke von 42 Mann erschienen, so daß der Gesamtchor gegen 90 Mann zählte. Pünktlich 8 Uhr ging es an die Ausführung des sehr gut zusammengestellten Programms. Dasselbe bot Einzelgesänge der Vereine und Massenchöre, bestehend in Volksliedern, größeren Chören und dem Tongemälde „Im Dunkeln“ von Engelsberg! Beuthen bot als Einzelgesang den Chor „Schön Rohtmut“ von Veit. Fein schattiert, bei deutlicher Textaussprache, muß der Chor als eine allerliebste Leistung angesehen werden. Gleiwitz sang Meister Storch's Schwanengesang „Nachtzauber“, wohl der beste Männerchor des blinden Komponisten, in überraschend schöner Weise. Die treffliche Schulung des Vereins zeigte sich aber am deutlichsten in E. Schulz's „Waldbasar.“ Diese schwierige Komposition wurde mit der peinlichsten Akkuratess vorgetragen. Die Intonation war durchgehend glückenrein, die Einsätze fest und bestimmt, sowohl im zartesten pp. als auch im wuchtigsten ff. Als besonders schön muß die Stelle hervorgehoben werden, bei welcher die Fäße das leitende Motiv durchführte, und die Tenöre die Begleitung übernahmen. „Ein leises fernes Houschen kam.“

— Wenn auch vorausgesetzt werden mußte, daß die Einzelgesänge in vollendetster Weise zum Vortrage gelangen würden, so war man doch gespannt auf die Ausführung der Massenchöre, besonders von „Im Dunkeln“, da eine vorhergehende Probe nicht möglich war. Vornweg können wir aber feststellen, daß wir Männerchöre bei derartiger Befestigung in solch musterhafter Weise noch nicht zu hören bekamen. Mit welchem Fleiß, und mit welcher Sorgfalt gerabe an die Einübung der Engelsberg'schen Komposition herangegangen sein mag, davon legte die Ausführung den besten Beweis ab. Das war wie aus einem Gusse, bei sorgfältigster Beachtung der dynamischen Zeichen. Der häufige Wechsel des Tempos wurde mit Leichtigkeit überwunden. Ich kann nicht umhin, die schönste Stelle dieses herrlichen Tongemäldes besonders hervorzuheben. „Sommer war's, als ich Abschied nahm.“ „Leis stieg ich aufwärts.“ „Fernher klang noch der Reih'n“ und der mächtig wirkende patriotische Schlußchor: „Bringt Frieden“ etc. Lebhafter Beifall lohnte die wackere Sängerschär für die vortreffliche Leistung. Von den Volksliedern gebührt dem Jüngst'schen: „Spinn, spinne!“ die vollste Anerkennung. — Auf den Willkommensgruß des Hrn. Oberlehrer Dr. Matztern sprach der Vorsitzende des Beuthener „Sängerbundes“ Herr Mendant Schulz den Dank für die Einladung und freundschaftliche Aufnahme aus, bekräftigend durch den Münchener Sängerguß. Dem überaus rührigen Vorstände der Gleiwitzer „Liedertafel“ sei herzlichst gedankt für die Veranstaltung dieses Konzertes, den Beuthener Sängern aber auch innigster Dank für die liebenswürdige, thätigste Unterstützung desselben. Nach der Aufführung hielt der Tanz die zahlreich erschienenen Vereinsgenossen noch recht lange beisammen. Die Ueberfüllung war aber eine derartige, daß der „Tanz“ schon mehr eine „Arbeit“ wurde. Allen Teilnehmern wird dieser Abend aber noch recht lange in der angenehmsten Erinnerung bleiben.

— Aus Anlaß des Geburtstages der Kaiserin Augusta Viktoria hatten mehrere öffentliche Gebäude heute geflaggt.

Die Königl. Kreis Schulinspektion Gleiwitz erläßt an sämtliche Lehrer der drei Bürger-Schulen folgendes Schreiben: „Es kommt häufig vor, daß Schulkinder auf Straßen, öffentlichen Plätzen oder aus verstopften Reiter und Wagen mit Steinen bewerfen. Die Herren Lehrer veranlasse ich deshalb, den Schülern diesen groben Unfug des Steinwerfens streng zu untersagen und dieselben auf die gefährlichen Folgen, welche dadurch entstehen können, aufmerksam zu machen.“

(Schaufurnen.) Herr Lehrer Sosnowski veranstaltet mit seinen Turnschülerinnen am Mittwoch, den 23. d. M., nachmittags 5 Uhr, im Saale zum Schützenbarten ein Mädchen-Schauturnen.

(Ein Biering.) Oberschlesische Brauereibesitzer, an ihrer Spitze Hr. Bringsheim-Doppeln, suchen ein „Syndikat“ der Brauer Ober- und Mittelschlesiens zustande zu bringen. Auf einer in Beuthen abgehaltenen Versammlung wurde auf Antrag des Hrn. Friedländer-Doppeln folgende Erklärung beschlossen. „Die versammelten Brauer und Bierverleger erkennen an, daß es infolge der hohen Rohmaterialpreise und Arbeitslöhne, sowie der Kohlenpreise dringend geboten erscheint, im ober-schlesischen Industriebezirk die Preise für Bier in Fässern und Flaschen entsprechend zu erhöhen. Die Versammlung verlag ihre Beschlüsse über die Erhöhung, bis eine allgemeine Versammlung der interessierten Brauer des ober-schlesischen Industriebezirks eine Erhöhung der Bierpreise beschlossen haben wird, und werden weitere Vereinbarungen dem gewählten Komitee überlassen.“ Als die Gerste

billig war, bemerkt dazu die „Reiff. Ztg.“ hat man nichts davon gehört, daß die Preise herabgesetzt seien. Jetzt drücken die Herren auf die Wirte und bedenken dabei nicht, daß, wenn ungesunde Zustände da sind, diese nur die Folge einer unsinnigen Konkurrenz sind.

* (Zither-Konzert.) Am 27. d. M. veranstaltet der Gleiwitzer Zither-Verein unter Mitwirkung der Zither-Vereine Beuthen, Königshütte und Lipine im Saale zum „Deutschen Hause“ ein Monstre-Konzert, geleitet von Herrn Theodor Kehl, Zither-Virtuos aus München und Dirigent des Oberschlesischen Zither-Verbands.

ch. Kiefernstädtel, 21. Oktober. Der Kreisverein zur Pflege und Förderung des Obstbaus und der Bienenzucht hielt gestern Nachmittag im Saale des Herrn A. Schnapka die dritte diesjährige Wanderversammlung ab, welche sich einer ziemlich starken Beteiligung der Stadt- und Landwohner zu erfreuen hatte. Nachdem dieselbe vom Vorsitzenden des Vereins, Herrn Kreisbaumschulen-Verwalter Rynast aus Peisestscham, eröffnet worden, wurde von diesem Herr Bürgermeister Mizek zum Ehrenvorsitzenden der Versammlung ernannt, was dieser mit Dank annahm. Demnächst hielt Herr Rynast einen Vortrag über „Der Obstbaum als Hauptzweig der Landwirtschaft“, dessen Ausführungen allgemeiner Beifall gezoßt wurde. Nach erfolgter Besprechung und Erörterung einzelner, den Gartenbau betreffenden Fragen, erklärten viele der Anwesenden ihren Beitritt zu dem in Rede stehenden Verein; es wurden ihre Namen sofort in eine Liste verzeichnet. Für die rege Teilnahme dankend, schloß nun Herr Rynast die Versammlung in der guten Hoffnung, daß der Verein sich immer mehr entwickeln und erfolgreich wirken möge. Zur Anlegung von Muster-gärten haben die Herren Lehrer und Grundbesitzer Przybylla und Mühlenbesitzer Kraus je ein Stück Acker angeboten. Die hierzu nötigen Bäume liefert die Kreisbaumschule gratis und in bester Qualität. — Vorgestern war der Knecht des Lehrers und Grundbesitzers Hrn. Przybylla von hier in dem benachbarten Orte Smolnitz mit Felsbestellung beschäftigt. Auf dem Nachhausewege, es war gegen 1/7 Uhr abends, bemerkte derselbe, als er im Begriffe war, den über einen ziemlich steilen Hügel führenden Weg hinabzufahren, daß er seinen auf dem Wagen liegenden Rock verloren hat. Um diesen aufzufinden, ließ er die Pferde halten. Kaum war er einige Schritte fortgegangen, da wurden die Pferde plötzlich scheu und gingen durch. Leute, welche infolge des hierdurch verursachten Geräusches auf die Straße hinauseilten, versuchten die Pferde aufzuhalten, was ihnen auch gelang, ohne daß hierbei ein Unglück geschehen ist. Der Wagen, sowie die Ackergeräte wurden stark beschädigt; die Pferde dagegen erlitten keinen Schaden. — Auf eine seltene Weise verlor der Revierförster Herr Schweda in Duarghammer vergangene Woche seinen Fühnerjagdhund in Höhe von 20 Mark. Als nämlich genannter Herr auf der Suche nach Schnepfen begriffen war, stieß der Hund, welcher hierbei Dienste leisten mußte, im Dickicht plötzlich auf einen Keiler. Derselbe ergriff etwa nicht die Flucht, sondern erfaßte den Hund und brachte ihm mehrere Bisse und Stöße bei, infolge deren dieser bald verendete. Der Keiler hätte gewiß seine nichtswürdige That mit dem Tode gebüßt, wenn er nicht dem sicheren Auge des Försters entflücht wäre.

Chropaczow, 21. Oktbr. Die Veranlassung der Erbauung eines Gotteshauses zu Schwientochlowitz gab bekanntlich das große Grubenunglück auf Zimnol-Schacht daselbst vom 20. Juli 1884, wobei 43 Bergleute verschüttet wurden, welche erst am siebenten Tage alle noch lebend an's Tageslicht gebracht wurden.

Dullabütte, 20. Oktober. Seitdem vor ungefähr drei Monaten der erste Todesfall an Diphtheritis in unserer Pfarodie vorgekommen, sind, wie man der „Grenzzeit.“ schreibt, im Laufe der Zeit gegen 30 Kinder dieser Krankheit zum Opfer gefallen. Nicht nur einzelnen, sondern zu zweien, zu dreien aus der Familie wurden sie hingerafft; ja, in einem Falle beweineten infolge dessen wieder kinderlos gewordene Eltern ihre 5 Sprößlinge, die in kurzer Zeit hintereinander zu Grabe getragen wurden. In letzter Zeit hatten die Gemüter sich einigermaßen wieder beruhigt, die Krankheit schien im Erlöschen zu sein. Diese Annahme erweist sich jedoch als irrig, denn die Diphtheritis tritt von Neuem auf und fordert mit unbarmherziger Schärfe ihre weiteren Opfer.

Bozutschütz, bei Rattowitz 20. Oktober. Sonnabend früh wurde hier der am 16. d. M. verstorbene Prior des hiesigen barmherzigen Brüderklosters, P. Melchior Foelkel, unter großer Teilnahme beerdigt. — Das Mädchenpensionat des St. Hedwigsstiftes soll nach langjähriger Pause wieder eröffnet werden. Die Bewilligung für den Unterricht in der Musik und der Industrie ist bereits erteilt.

O. A. Myslowitz, 18. Oktober. Das Tagesgespräch bildet ein Selbstmordversuch des Lokomotivführers W. von hier. Derselbe kam in trunkenem Zustande in den Dienst und wurde deshalb von dem Stationsvorsteher aufgefodert, die Maschine zu verlassen, da bereits ein anderer Führer für ihn designiert war. W. wollte dieser Aufforderung nicht Folge leisten und vergaß sich sogar so weit, daß er seinem Vorgesetzten Widerstand leistete, und dieser sich genötigt sah, den Excedenten wegbringen zu lassen. Letzterer zog nun seine Taschenuhr heraus und schleuderte dieselbe nach dem Stationsassistenten Bogel, welcher dem Stationsvorsteher

Hilfe leistete. Die wertvolle Uhr schlug auf das Pflaster und zerschellte, worauf W. nach dem Reserveraum eilte und sich dort am Handtuch aufzuknüpfen versuchte, wurde jedoch von Bahnschlossern losgemacht, versuchte jedoch nach kurzer Zeit sich nochmals zu erhängen und wurde auch daran verhindert. In seiner Wohnung versuchte der Lebensmüde nochmals sich zu erhängen, wurde aber wieder abgesehen.

O. V. Z. Aus dem Kreise Pleß, 18. D. Einigen Schulen hiesigen Kreises, so die zu Robier und Urbanowitz, haben von der Königlichen Regierung zu Pleß ein Bild weiland Kaiser Friedrich III. erhalten, welches am heutigen Tage — dem Geburtstage des abgesehenen Herrschers — feierlich dem Schuleigentum eingereicht wurde.

K. C. Kreuzburg, 17. Oktober. Gestern Abend ertönten die Feuerglocke und Signalkruse der freiwilligen Feuerwehr. Kellerbrand eines Kaufmannes war die Ursache. Der Lehrling ging mit brennendem Lichte in den Keller, in welchem Margarine, Del, Petroleum 2 aufbewahrt sind, um irgend etwas zu holen. Er stellte das Licht auf ein Petroleumfaß, das brennende Licht fuhr herunter in das Gefäß, in welchem beim Abzapfen des Petroleums das daneben fließende und herabtropfende Petroleum aufgefangen wird — und das Feuer war entstanden. Zum Glück war die freiwillige Feuerwehr sofort zur Stelle; nach kaum einstündiger Arbeit derselben war das Feuer bewältigt und bald herrschte wieder Ruhe in Städtchen. Der erwachsene Schaden soll nicht sehr bedeutend sein.

Deutsch-Rasselwitz, 20. Okt. Das hundertjährige Jubiläum der hiesigen katholischen Pfarrkirche wurde heute, laut „D. Ztg.“ glänzend begangen. Gestern Abend fand eine Vorfeier statt, zu welcher das ganze Dorf illuminiert hatte. Herr Pfarrer Weiß hielt auf dem Kirchhofe vor dem Kirchenportal bei Fackelbeleuchtung und bengalischer Flamme vor einer Kopf an Kopf gedrängten Menge eine feierliche Ansprache, in welcher er darauf hinwies, daß die Gemeinde ihr jetziges Gotteshaus, welches das hundertjährige Jubelfest seines Bestehens zu feiern im Begriff stehe, hauptsächlich der Munificenz des Königs Friedrich Wilhelm II., welcher den größten Teil der Baukosten hergegeben, zu verdanken habe. Es sei daher Pflicht aller Gemeindeglieder, demselben stets ein treues Andenken zu bewahren und neben der Treue zu Gott treu und fest zu unserem königlichen Hohenzollernhause zu stehen. Nach dem sodann ertöndernde Hochrufe auf Se. Heiligkeit Papi Leo XIII., Se. Majestät Kaiser Wilhelm II. und Se. Fürst Gnaden, den Herrn Fürstbischof Dr. Georg, ausgebracht worden waren, intonierte die Musikapelle: „Heil dir in Siegerkranz“, worauf in der festlich geschmückten Kirche deren Hochaltar erst neu renoviert worden ist, vom Herrn Guardian P. Kleinwächter vom St. Annaberge den Andächtigen der Segen erteilt wurde. Heut fanden die Hauptfeierlichkeiten der seltenen Tages statt, zu welchen sich auch von Nah und Fern zahlreiche Gäste und viele Geistliche eingefunden hatten. Im Gotteshause wurde Vormittag ein feierliches Hochamt und von P. Kleinwächter die Festpredigt abgehalten. Nachmittags hielt ein zweiter Geistlicher vom St. Annaberge eine Missionspredigt.

Brieg, 19. Oktober. Erhängt hat sich heut Vormittag im hiesigen Polizeigefängnis ein Ungar, der durch eine eigentümliche, für ihn mißliche Verkettung von Umständen zum Selbstmord gedrängt worden zu sein scheint. Er war mit der Bahn angekommen und hier ausgesteigt worden, weil er unterwegs das Bech gehabt hatte, in der IV. Klasse beim Anlehnen an die Karpenterbremse diese unversehens in Bewegung und Thätigkeit zu setzen. Obgleich die Fahrgenossen die Unabsichtlichkeit des Vorganges bestätigten, der Ungar auch in der Lage war, sofort Strafe zu erlegen, wurde er festgenommen und nach dem hiesigen Polizeigefängnis gebracht, wo er heut 10 Uhr noch immer in Ungewißheit über sein Schicksal seiner Freilassung harrete. Zum Unglück konnte sich niemand mit ihm verständigen. Da scheint ihn die Verzweiflung erfaßt zu haben; er hing sich am Fenster seiner Zelle auf. Es wurden über 100 Mk. bar bei ihm gefunden. Er hieß Gorka und soll Sattler gewesen sein.

Briefkasten.

-d. hier. Wir haben zwar die Nr. 247 des Intelligenzblattes nicht gelesen, doch glauben wir auch ohne dies, Sie versichern zu dürfen, daß wir leider nicht an jener bekannten dunklen Stelle dieses Blattes angezapft wurden. Heben Sie die Nummer, bitte, auf und zeigen Sie uns dieselbe gelegentlich. Es hat aber kein Gile. Freundl. Gruß!

Kiefernstädtel -ch. Wir konstatieren, daß der Schreibframpf bei Ihnen nicht mehr vorhanden ist. Besten Dank

Oberschlesische Getreide-Börse.

Gleiwitz, den 15. Oktober 1889.

Die amtlichen Preisnotierungen waren an heutiger Börse für je 100 Kilogr.:

Weizen (weiß)	18,30	—	18,00	—	17,50	Mark.
Weizen (gelb)	18,20	—	18,00	—	17,30	„
Roggen	16,50	—	16,20	—	16,00	„
Gerste	15,50	—	14,50	—	13,50	„
Hafer	15,70	—	15,25	—	15,00	„
Erbsen	17,00	—	16,00	—	15,00	„

Bei gutem Angebot in Roggen waren Preise unverändert. Feinste Sorten über Notiz bezahlt.

Freitag, den 25. d. M.,
Alle Herrenriege.

**Kleingehadtes trockenes
Kieserobrennholz**

wird aus unserem Stadtfort — das
Raummeter mit 4 Mark — frei
ins Haus geliefert. Bestellungen neh-
men entgegen der Vorsteher Steger und
der Stadtförker Langer.

Gleiwitz, den 10. Oktober 1889.
Der Magistrat.

**A. Rduch's
Buchbinderei**
Gleiwitz,
Kaudenerstr. nahe dem Gymnasium,
empfiehlt sich zur Ausführung
aller Buchbinder-Arbeiten,
Bilder-Einrahmungen etc.
zu zeitgemäßen, billigen Preisen.

Für mein Schnitt- und Weißwaren-
Geschäft suche einen
Kommis u. einen Lehrling
zum sofortigen Eintritt.

S. Luft,
Feiskrottscham.

Verlag von J. Kraunbeck, Stuttgart.
**Das goldene Buch der
Hausfrau**
praktische Mittel und Winke für
Haus, Küche, Toilette, Gesundheit
und Kinderpflege, unentbehrlich für
jeden Haushalt. Zusammenge stellt
von Dr. A. Sander. Eleg. Karton.
Mk. 1,20.
Die „Heidelberger Zeitung“ schreibt:
Ueber 1000 Rezepte sind in die-
sem Werkchen vertreten, das sich
rasch die Gunst der Hausfrauen
erringen wird. Der Verfasser hat
namentlich jene kleine Verlegen-
heiten mitberücksichtigt, die auch
der besten Hausfrau nicht erspart
bleiben, wenn es sich darum han-
delt, Küche und Keller, überhaupt
das ganze Haus in Ordnung zu
halten. Der Wunsch nach größt-
möglichster Vollständigkeit brachte
es mit sich, daß auch der Kranken
Tage im Hause gedacht wurde und
sind auch diesbezüglich eine Anzahl
Rezepte dem Büchlein einverleibt
worden. Die Ausstattung ist eine
vorzügliche und können wir daher
das Werkchen allen Hausfrauen
angelegentlich empfehlen.
Zu beziehen durch alle Buch-
handlungen oder gegen Einsendung
des Betrages in Briefmarken nebst
10 Pfg. Porto direkt von der Ver-
lagsbuchhandlung J. Kraunbeck, Stutt-
gart.

Schwarzwurzel-Honig.
Bei allen Lungen- und Brustleiden ist
die Schwarzwurzel als eines der ältesten
Wollsmittel im Gebrauch; ich empfehle
daher diesen auf das Sorgfältigste zu-
bereiteten Saft bei Husten, Heiserkeit, Luft-
röhren- und Lungenkatarrh, Reuchhusten,
Verstimmung und Kratzen im Halse als
vorzügliches Hausmittel. Die
Flasche kostet 60 Pf.
Alt-Reichenau. Th. Budde, Apotheker.
Zu beziehen durch Herrn Albert Kraus
in Gleiwitz, Herrn G. W. Aril in Kö-
nigsbütte, Herrn Eduard Kubzi in
Beuthen, Herrn J. Gohny in Lipine,
Herrn J. Jzmer in Lagiewitz, Herrn
Gustav Scherner in Rattowitz, Herrn
R. Schmann in Weiskrottscham.

Im unterzeichneten Verlage ist er-
schienen und durch alle Buchhandlungen
zu beziehen:
Der Edelstein
der gottgeweihten
Jungfräulichkeit
von P. Phil. Seebock, O. S. F.
Dritte, durch eine Kreuzweg-Andacht
vermehrte Auflage.
Preis Mk. 1,40; vorräthig in einfachen
und besseren Einbänden von Mk. 1,80
bis Mk. 4,00.
Für die Gebiegenheit dieses neuen und
doch schon so vielfach bekannten Werkes
bürgt nicht nur der rasche Absatz in
nicht ganz einem und einem halben
Jahre, der sehr starken ersten zwei Auf-
lagen, sowie die zahlreichen günstigen
Rezensionen in den verschiedensten Blät-
tern und Zeitschriften, sondern auch die
oberhirtlichen Empfehlungen vieler hochw.
Bischöfe, von denen 16 dem Werke vor-
gedruckt sind.
Salzburg. Anton Dufst,
Kathol. Verlagsbuchhandlung.

Hermann Heschonnek, Gleiwitz,
Tarnowitzerstrasse 15, neben dem Eiskeller.

Modewaren u. Damen-Konfektion.

Atelier zur Anfertigung von
Damen-, Kinder-Kostümen und Mänteln.

Große Auswahl in Kleider- und Seidenstoffen,
Damen- und Kinder-Mänteln, Trikot-Cailen, Blousen, Kinder-Kleidchen,
Knaben-Anzüge, Schürzen und Unterröcken.

Teppiche, Läufer u. Möbelstoffe, Gardinen u. Portiären,

abgepaßt und meterweise,
zu äußerst billigen Preisen.

Institut für Zahn- u. Mundkrankheiten.

Für Unbemittelte unentgeltlich.
Durchaus schmerzloses und gefahrloses Zähneziehen mittels
Lachgas (neues System).

Gold-, Silber- und Mineralplomben.

== Künstliche Gebisse unter Garantie! ==

Umarbeitungen schlecht sitzender Gebisse.

Stiftzähne ohne Gaumen.

Driesen, amerik. prakt. Zahnarzt.

Gleiwitz, Ring 4, erste Etage.

**Acht Auflagen innerhalb eines Monats!
Sensationelle Neuigkeit!**

Sieben erschien in achter, unveränderter Auflage:

Das Drama von Mayerling.

Historischer Roman in 20 Kapiteln und einem Epilog. Der Wirklichkeit
nacherzählt von Egon von Mollershausen. Mit Portraits des Kronprinzen
Rudolf und der Baroness Vellera, sowie einer Ansicht von Mayerling in
Rabinetformat. 208 Seiten 8°. Eleg. geh. Preis 3 Mark.

Das spannende Werk behandelt den düstern, in der Weltgeschichte
ohne Gleichnis dastehenden Stoff objektiv und vornehm. In dem Epilog
werden auch die verschiedenen Versionen über die beklagenswerte That (Chro-
nologisch geordnet) mitgeteilt, wie sie die Bewohner in der Nähe vom Jagd-
schlosse Mayerling und andere mehr oder minder unterrichtete Kreise er-
zählten. Aus jeder Zeile des über 200 Druckseiten umfassenden Buches
geht hervor, daß der Verfasser zu den wenigen informierten Personen ge-
hört, und daß derselbe ein warmer Verehrer des so früh der Welt ent-
rissenen Kaisersohnes ist. Die Illustrationen sind in Lichtdruck und ent-
sprechen vermöge ihrer vortrefflichen Ausführung dem Gesamtwerk. Das-
selbe ist zu beziehen durch jede Buchhandlung, sowie gegen Einsendung des
Betrages direkt von der Verlagsbuchhandlung von
J. Bensheimer in Mannheim.

**Grosse
Kölner Lotterie.**
Ziehung
unwiderusslich am 14. November 1889.
Lose à 1 Mark — 11 Lose für 10 Mark —
auch gegen Briefmarken empfiehlt und versendet
prompt nach auswärt das mit dem Verkauf der
Lose betraute Bankhaus
Karl Heintze,
Berlin W., Unter den Linden 3.
Jeder Bestellung sind 20 Pfg. für Porto und
Gewinnliste beizufügen.

Die Maiblume des Caplandes.
Freesia refracta alba.
Dieses herrliche Zwiebelgewächs wird in kurzer Zeit seinen Weg zu allen
Blumenfreunden gefunden haben und von diesen jedes Jahr neu gepflanzt wer-
den; denn prachtvoll wohlriechend sind die weißen unzähligen Blütentrauben,
köstlich und lieblich ist der Duft und steht dem der feinsten Orchideen nicht nach.
Es ist ein prachtvoller Winterblüher und erscheinen die Blüten vom November
bis April, je nach der Pflanzzeit (August-Dezember). Man pflanzt ca. 6—10
Knollen in einen Topf, welchen man behufs Wurzelbildung erst kühl (Keller)
stellt. Dann erst bringt man die Pflanzen in das Zimmer an's Licht bei 10° R.
dann die Pflanzen dürfen nicht durch große Wärme getrieben werden. Im Freien
halten die Knollen unter Decke aus und blühen im Frühjahr. Nähere Kultur-
anweisung gratis.
Ich importierte sehr starke große Knollen und empfehle:
12 Stück Mk. 2,50, 100 Stück Mk. 15,—
(Bei Vorbestellung franco.)
Zur Weihnachtszeit empfehle angetriebene event. blühende **Freesien**
in Töpfen, frostfrei, per Topf Mark 3,—.
Gustav Braitmaier, Erfurt,
Handelsgärtnerei und Samenhandlung.
Engros-Versand sämtlicher trockener Blumen und Gräser für
Handelsgärtner und Blumenhandlungen.

Auflage 552,000; das verbrei-
tetste aller deutschen Blätter über-
haupt; außerdem erscheinen Ueber-
setzungen in zwölf fremden Spra-
chen.

**Die Roden-
welt.** Illu-
strirte Zeitung
für Toilette und
Sanarbeiten.
Monatlich zwei
Nummern. Preis
vierteljährlich
Mk. 1,25 — 75 Kr.
Jährlich er-
scheinen:
24 Nummern mit
Toiletten und
Sanarbeiten,
enthalten ge-
gen 2000 Abbil-
dungen mit Beschreibung, welche das
ganze Gebiet der Barberie und Lei-
dwäsche für Damen, Mädchen und Knaben,
wie für das portiere Kindesalter umfassen,
ebenso die Leiwäsche für Herren und
die Bett- und Tischwäsche etc., wie die
Sanarbeiten in ihrem ganzen Umfange.
12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmütern
für alle Gegenstände der Barberie und
etwa 400 Muster-Bozzeichnungen für Weiß-
und Buntfärberei, Namens-Griffen etc.
Abonnements werden jederzeit angenommen
bei allen Buchhandlungen und Postanstal-
ten. — Probe-Nummern gratis und franco
durch die Expedition, Berlin W., Pots-
damer Str. 22; Wien I, Dperngasse 2.

Breslauer Börse
vom 21. Oktober 1889.

Deutsche Fonds		Deutsche Eisenbahn-Prioritäts- Obligationen.	
Bresl. Stadtanleihe	4 102,25 B.	Bresl.-Schw.-Fr. L.H. 4	103,70 B.
Deutsche Reichsanleihe	4 107,90 B.	do. do. do. L.K. 4	103,70 B.
do. do.	3 1/2 104,00 B.	do. do. do. 1876 4	103,70 B.
Preuß. konsol. Anleihe	4 107,00 B. G.	Bresl.-Marsch.-P. 1876 5	
do. do.	3 1/2 104,40 B.	Oberschl. Eis.-Fr. L. D. 4	103,70 B.
do. Anleihe	4	do. do. L. E. 3 1/2	101,90 B.
do. Staats-Schuldss. 3 1/2	100,75 B.	do. do. L. E. 4	103,70 B.
do. Pr.-Anl. v. 1855 3 1/2		do. do. Lit. G. 4	
Pfandbes.-Schles.-altland. 3 1/2	100,50 B.	do. do. Lit. H. 4	103,70 B.
do. do. Lit. A. 3 1/2	100,80 B.	do. do. v. 1873 4	103,70 B.
do. do. Russl. 3 1/2	100,75 B.	do. do. v. 1874 4	103,70 B.
do. do. Lit. C. 3 1/2	100,80 B.	do. do. v. 1879 4 1/2	103,90 B.
do. do. Lit. D. 3 1/2	100,80 B.	do. do. v. 1880 4	103,70 B.
do. altland.schles. 4	101,00 B.	do. do. v. 1883 4	103,70 B.
do. Lit. A. 4	101,00 B.	do. (Rdschl. Zwgsb.) 3 1/2	
do. do. 4 1/2		Rhdg.-Db.-Wf. G. -Pr. 4	103,70 B.
do. neue Russl. 4	101,00 B.	do. do. Ser. II. 4	103,70 B.
do. do. 4 1/2			
do. Lit. C. 4	101,00 B.		
do. Lit. B. 4			
do. Posener 4	101,10 B.		
do. do. 3 1/2	100,55 B.		
do. Zentralland. 3 1/2			
Reichenb.-Schles. 4	105,00 B.		
do. Landesstruktur 4			
do. Posener 4			
Schl. Pr.-Hörsch.-Dbl. 4	101,50 B.		
do. do. 3 1/2	100,90 B.		

**Ausländische Fonds und
Prioritäten.**

Egypt. Staats-Anleihe	4	92,75 B.
Italienische Rente	5	93,60 B.
Rückl.-Oberschl. Dbl. 4		100,90 B.
do. do. Pr.-Anl. 4		
Mexikan. kons. Anleihe	6	98,30 B.
Oester. Goldrente 4		94,30 B.
do. Papierreente 4 1/2		71,00 B.
do. do. 4 1/2		
do. do. 5		
do. Silberrente 4 1/2		72,55 B.
do. do. 4 1/2		72,20 B.
do. Lote von 360 5		122,00 B.
Poln. Pfandbes. 5		62,80 B.
do. do. Ser. V. 5		
do. Lique-Pfandbr. 4		57,50 B.
Rumän. amortis. Rente 5		98,75 B.
do. Staats-Dblig. 6		105,80 B.
Russl. 1877er Anleihe 5		
do. 1880er do. 4		92,50 B.
do. 1883er Goldrent. 6		
do. 1884er do. 5		92,00 B.
do. Orient.-Anl. I. 5		
do. do. II. 5		65,00 B.
do. do. III. 5		
Serbische G. Rente 5		
do. Hyp. Dbl. Lit. A. 5		
do. do. Lit. P. 5		
Ung. Anleihe, Lomb. 5		16,80 B.
do. 400 P. -Lose. fr.		84,75 B.
Ungarische Goldrente 4		86,75 B.
do. Papierreente 5		81,25 B.

**Richters
-Unter-Steinbaukasten**
sind und bleiben das beste und
billigste Geschenk für Kinder über
drei Jahren. Das billigste des
halb, weil deren farbige Stein-
saft unzerstörlich sind, so daß
die Kinder jahrelang damit
spielen können. Jeder echte
Steinbaukasten enthält präch-
volle Vorlagehefte und kann
später durch einen Ergänzung-
kasten vergrößert vergrößert
werden. Preis: 50 Pfg., 1, 2, 3,
4 Mark und höher. Man hüte
sich vor minderwertigen Nach-
ahmungen und nehme nur Kästen
mit Fabrikmarke „Unter“ an. Wer
einen Steinbaukasten zu kaufen
beabsichtigt, der lese vorher das
farbenprächtige Buch: „Des
Kindes liebste Spiel“, welches
kostenlos überliefert wird.
J. Ad. Richter & Co., Rudolstadt.

**Zehntausend
Exemplare**
in 14 Tagen abgesetzt.
Die von der Kritik so beifällig auf-
genommene Broschüre
Mein Lutherprozeß
von J. F. S. F. S. F.,
Chefredakteur der „Westf. Volksztg.“
in Bochum,
ist jetzt in zweiter Auflage (11—20
Tausend) erschienen. Das empfehlens-
werte Schriftchen, welches nach pro-
testantischen Schriftstellern den Nach-
weis erbringt, daß Luther durch un-
durch revolutionär gefürcht und sitt-
lich anrüchlich war, kann gegen Ein-
sendung von 13 Pf. in Briefmarken
bezogen werden.
Die Broschüre ist auch zu haben
in der Exped. d. Bl.

Eine fast neue
Entreethüre
ist billig zu verkaufen. Zu erfrage
er Exped. d. Bl.

Breslauer Börse
vom 21. Oktober 1889.

Ausländische Fonds und Prioritäten.	
Amsterd. 100 Fl. 8 T.	168,80 B.
do. do. 2 T.	168,10 B.
London 1 L Sterling 8 T.	20,455 B.
do. do. 8 T.	20,28 B.
Paris 100 Frs. 8 T.	81,05 B.
do. do. 8 T.	
Petersb. 160 Silb. Rub. 8 T.	212,40 B.
Marschau do. 8 T.	170,50 B.
Wien 100 Fl. 8 T.	169,50 B.
do. do. 2 T.	
Bresl. Diskont.-Bank 4	115,00 B.
do. Wechsel-Bank 4	108,00 B.
Deutsche Reichsbank 4 1/2	
Deutscher Kredit-Bank 4	185,25 B.
Schl. Bankverein 4	127,75 B.
do. Bod.-Kr.-Anl. 4	
Ausländisches Papiergeld.	
Oesterreich. Währung 100 Fl. 171,25 B.	
Russ. Bank-Bil. 100 Silb. Rub. 212,10 B.	
Reichsbank-Diskont 3 Prozent	
Bombard-Zinsfuß 4 1/2 bezw. 5 Prozent	